

# DIE POLONISIERUNG DER ALTPREUSSISCHEN EIGENNAMEN IM LICHT DER SPRACHKONTAKTFORSCHUNG

Schlüsselwörter: Preußen, Polen, Ortsnamen, Sprachkontakte, Eindeutschung, Polonisierung

## 1. EINLEITENDES

Die toponymischen Systeme der Balten und Polen waren aufs engste verbunden. Die eingedeutschten Formen der apr. ONN haben die Preußen überlebt. Die Polonisierung stützte sich auf diese Formen und nicht selten auf die apr. Vorlage. Allgemein bekannt ist in der europäischen Geschichtsschreibung die Tatsache, dass die Preußen weite Gebiete des heutigen Polens und des Kaliningrader (vormals Königsberger) Gebietes bewohnt haben. So führte das altpreußisch-deutsch-polnische, später auch z. T. das Zusammenleben mit Litauern, zu Sprachkontakten, die Integrationsprozesse des Namensgutes der jeweiligen Sprachen nach sich zogen. Ob die Namensforscher bereit sind, das Beschreibungsmodell für die Übernahme von apr. Onymen aus dem apr. Sprachsystem, welches allerdings spärlich überliefert ist, in das polnische Sprachsystem zu übernehmen, ist heute schon allein deswegen fraglich, weil es sowohl einen Mangel an Forschungskräften wie auch an Forschungsprojekten gibt, wie etwa die „Hydronymia Europaea“. Diesem Projekt hat es die Namenkunde zu verdanken, dass polnische und litauische Namenforscher in der 2. Hälfte des 20. Jhs. die Herausforderung der Überprüfung des Inventars der apr. Oikonyme und Gewässernamen sowie ihre Analyse auf sich genommen haben. Bei der Erforschung des historischen Namensgutes darf man, nicht nur in diesem Fall, nicht vergessen, dass die Onyme von einer Sprache in eine andere wandern. So unterliegen sie auch dem Einfluss derjenigen Sprache, in die sie übernommen wurden.

## 2. PROBLEME DER ÜBERLIEFERUNG DER HISTORISCHEN EIGENNAMEN

Probleme der Überlieferung der apr. Eigennamen, gemeint sind auch die Personennamen, bereiten in vielen Fällen die größten Schwierigkeiten bei der Festlegung einer authentischen altpreußischen Grundform, ohne die eine zuverlässige Deutung nicht möglich ist. Damit diese Ansprüche dem Niveau der Erforschung des historischen Namengutes würdig entsprechen, ist die Autorin überzeugt, dass die ältesten und zuverlässigsten Archivalien, d.h. handschriftliche Quellen des Deutschen Ordens (im Weiteren: DO) sowie andere handschriftliche Dokumente der früheren Neuzeit (gemeint sind die Materialien des 16. Jhs. und sogar späterer Jahrhunderte) im Vordergrund stehen müssten. Dabei darf der Kontext, in dem die apr. Eigennamen von den Schreibern der Kanzlei des DO aufgezeichnet wurden, nicht außer Acht gelassen werden, weil heutzutage allein linguistische Angaben nicht ausreichen, um das zu besprechende Onym richtig zuzuordnen, nicht nur sprachlich, sondern auch hinsichtlich der Lokalisation (Blažienė, 2003, S. 270–271; 2019a, S. 10; 2019b, S. 80). Die historische Namenkunde ist zweifellos interdisziplinär geworden. Wann sind die apr. ONN den Polen und Deutschen bekannt geworden? Könnten die Chronisten des DO auf die Idee gekommen sein, dass die apr. ONN in Wirklichkeit einen anderen Klang gehabt haben könnten, als sie ihn vernommen und niedergeschrieben haben? Eine weitere wichtige Frage wäre, ob die Schreiber einheimische Informanten zu Hilfe genommen haben oder selber der fremden Sprache kundig waren und inwieweit (Hengst, 1990, S. 236).

Apr. ENN sind seit dem 13. Jh. nachweisbar. Sie sind die frühesten Zeugen des apr. Schrifttums überhaupt, denn die spärlichen Schriftdenkmäler des Apr. wurden viel später überliefert. Die Integrationsprozesse waren anders als z. B. in slawisch-deutschen Kontaktgebieten. Ob die Schreiber gute apr. Sprachkenntnisse besaßen, ist nicht einfach zu sagen, aber sie haben versucht, die apr. ENN möglichst genau wiederzugeben, obwohl die aufgeführten Belegreihen auf abweichende Schreibungen der apr. ONN hinweisen. Die Deutung der ONN gestaltet sich vielfach schwierig.

## 3. HISTORISCHES

Im Beitrag wird auf Probleme der Polonisierung der apr. Oikonyme eingegangen, gestützt auf einige Beispiele, die in der polnischen onomastischen Literatur teilweise übersehen wurden. Man kann die ONN auch als Zeugen des historisch nachweisbaren gemeinsamen Zusammenlebens ansehen — am frühesten im Gebiet des ehemaligen Pomesanien, d.h. im westlichen Gebiet der Prußen an der

Weichsel, das sich nördlich des Kulmer Landes, längs der Weichsel bis zum Nogat, zur Sorge und zur Ossa erstreckte<sup>1</sup>. Dieses Gebiet wurde 1233 vom DO erobert, der seine Sprache ins Land brachte. Dem DO folgten nicht nur die Schreiber der Urkunden und Privilegien, sondern auch die Hauptmasse der Kolonisten. Diese waren in erster Linie Bauern aus verschiedensten Gegenden des Deutschen Reiches, die unterschiedliche Mundarten sprachen, was sich zweifellos in der Wiedergabe des apr. Namengutes widerspiegelte. Die historischen Ereignisse führten nicht nur zum Zusammenleben und zur sprachlichen Verständigung mit Hilfe von Tolken (Dolmetschern, auch wohl Übersetzern, deren Aufgabe es war, den Einheimischen den Inhalt des von der Kanzlei Geschriebenen nahe zu bringen). Dass einige Prußen gebildet waren und an den Universitäten Europas studiert hatten, ist nach den akribischen Forschungen von Ilja Lemeškin und dem Studium der Studentenverzeichnisse der Universität Prag keine Sensation mehr (Lemeškin, 2013, S. 103–117; 2014, S. 139–161).

Was geschah in den altpreußischen Gebieten im 13. Jh.? Es war der Beginn der Kolonisation mit dem schließlich vollzogenen Sprachwechsel. Am Ende des 18. Jhs. gab es noch Apr. sprechende Bauern, dann erlosch die Sprache. Ob von Kulturkontakten die Rede sein kann, ist fraglich. Der Orden hatte seine Mission, die heidnischen Altpreußen zu bekehren. Die Masse der Kolonisten war besser organisiert, als die einheimischen Prußen. Die Kolonisten haben vieles von den unterworfenen Einwohnern übernommen, auch die Eigennamen. Für das Ohr der Deutschen, Polen und anderer waren apr. ENN unverständlich, aber sie wurden in Tausenden Dokumenten fixiert, und so sind sie erhalten geblieben. Dank dieser Fixierung können wir die apr. ENN erforschen. Die Rede kann nicht nur von einer bilingualen Kommunikation sein, die sich in den ENN, in diesem Fall, den ONN widerspiegelte.

#### 4. FORSCHUNGEN ZU DEN APR. ONN IN SPRACHKONTAKTGEBIETEN

Ein Modell für ONN in diesem Sprachkontaktgebiet, und zwar in Pomesanien, versuchte Hubert Górniewicz vorzulegen. Diesen Versuch kann man als gelungen betrachten, weil der berühmte Namenforscher die historischen Ereignisse in

<sup>1</sup> Im Jahre 1233 wurde die Burg Marienwerder, poln. *Kwidzyn*, auf der Insel der Heiligen Maria, die vor der Insel (lat. ... *insula de Quidino* ...) lokalisiert wird, erbaut. Die Burg wurde durch den Befehl des Burggrafen von Magdeburg, des Grafen von Querfurt, von der Insel *Quidino* in das Territorium von Pomesanien nach *Rysen* (*Risen*), dt. *Reisen*, *Riesenburg*, ab dem 15. Jh. apr. *Prabuth*, polonisierte Form *Prabuty* (SRP I 56–57, vgl. NMPol 5, S. 527–528, 9, S. 230) verlegt. Im Jahre 1274 folgte der Bau der mächtigen Burg Marienburg und 1276 der Stadt (poln. *Malbork*), die spätere Hauptstadt des DO für 148 Jahre (1309–1457) (NMPol 6, S. 162).

Pomesanien vor Beginn des 7. Jhs. und auch später in objektiver Weise eingeschätzt hat (Górniewicz, 1974, S. 234–240)<sup>2</sup>. Hubert Górniewicz (1974, S. 234) behauptet, dass die Pomorjanen (poln. Pomorzanie), so nannte er die Slawen östlich der Mündung der Weichsel, und die Pomesanier (Prußen) schon von Wulfstān im 9. Jh. erwähnt wurden. Es ist nicht gelungen, bei Wulfstān die genannte Erwähnung, zumindest nicht die der Pomesanier, zu finden (Jesch, 2009, S. 29–36)<sup>3</sup>. Genaue Nachrichten über ein so frühes Auftreten der genannten Stämme sind bis jetzt nicht bekannt, aber es bedeutet nicht, dass Zeugnisse, z. B. in Form von Münzen, nicht noch auftauchen können (Ballester, 2019, S. 51–81). Beachtenswert sind alle mit diesem Thema verbundenen Arbeiten von Górniewicz, besonders seine „Toponimia Powiśla Gdańskiego“ (1980, S. 283 ff.). Das Studium dieses Beitrages durch die Autorin hat zu der Erkenntnis geführt, dass bei der Untersuchung problematischer Aspekte der Polonisierung der apr. ENN, mitgemeint sind auch die apr. Personennamen, alle Sprachebenen und Aspekte berücksichtigt werden sollten, d.h. im Idealfall im Hinblick auf die Sprachebenen die phonologisch-graphematische, die morphematisch-morphologische, die lexikalisch-semantische, in einigen Fällen vielleicht auch die syntaktische: z. B. 1466 zu der *Prewschen Bonaw im gebiete und camerante Balge gelegen* (OF 94, 227r–228v), [1939] *Preußisch Bahnau im Kr. Heiligenbeil* (Blažienė, 2005, S. 159); 1437/38 *Wilthen der kreczemer* (OF 131, 172, 1540 *Deutsch Wilthen* (Ostpr. Fol. 911a 4 137r) bis 1785 *Deutsch Wilten* (Goldbeck, 1785, S. 207) und in späteren Verzeichnissen *Deutsch Wilten*, 1951 *Wielochy (Deutsch Wilten)* (Rospond, 1951, S. 354), 1988 *Wielochy (Deutsch Wilten)* (Kaemmerer, S. 30). Die Ortschaft befand sich in der Woi. Olsztyn, Gem. Bartoszyce. Die poln. Variante *Wielochy* wurde mit dem poln. PN *Wieloch* gebildet (Blažienė, 2005, S. 341). M.E. sind also *Prewschen Bonaw* und *Deutsch Wilthen* als Wortverbindungen zu betrachten<sup>4</sup>. Es wird bei der Erforschung der apr. ONN am häufigsten auf die phonetisch-morphologische Substitution eingegangen. Außer Acht gelassen werden soziolinguistische (Funktionalität der Namen, Namensvarianten) und areale (Entfaltung und Verbreitung von Namenstypen) Aspekte (Eichler, 1980, S. 128–139; Hengst, 1986, S. 55–62). Selbstverständlich ist der Zusammenhang mit einer wohl bewussten

<sup>2</sup> Die uns interessierenden Arbeiten von H. Górniewicz hat Zygmunt Brocki (1978, S. 130–133) in der litauischen wissenschaftlichen Presse kurz vorgestellt. 2008 wurde die Magisterarbeit von Irena Rogoža über die Prinzipien der Erforschung des baltischen Namengutes in Texten von Hubert Górniewicz unter der Leitung der Autorin dieses Beitrages verteidigt. Online: [https://www.vdu.lt/cris/bitstream/20.500.12259/116234/1/irena\\_rogoza\\_md.pdf](https://www.vdu.lt/cris/bitstream/20.500.12259/116234/1/irena_rogoza_md.pdf).

<sup>3</sup> Pomesanien wurde zum ersten Mal 1231 in der Bulle von Papst Gregor IX (MLE III 404) erwähnt.

<sup>4</sup> Litauische Namenforscher untersuchen lit. ONN auch auf der syntaktischen Sprachebene (Bilakis, 2018, S. 212–234, <http://journals.lki.lt/actalinguisticalithuanica/article/view/90/88>).

sprachorientierten Adaption des slawischen Namensintegrats an das deutsche toponymische System ganz anders als bei der Übernahme des apr. Namengutes in fremde Sprachsysteme, weil in einigen ehemaligen preußischen Ländern, außer dem südlichen Teil Ostpreußens, dem Ermland und dem ehemaligen Pomesanien, keine Spuren apr. Toponyme mehr zu finden sind. Es wäre auch sehr hilfreich festzustellen, ob die semantische Motivation bei der Übernahme der apr. Oikonyme in den fremden Sprachsystemen nicht verlorengegangen ist. Man sollte beachten, dass die Bestimmung der Motivation durch gründliches Studium der Archivalien und der gedruckten Dokumente sowie der Karten nicht nur für Namenforscher, sondern auch für Historiker, Ethnologen und Geographen das Wissen über die uns interessierenden Gebiete wesentlich erweitern kann.

## 5. FRAGEN DER NAMENÜBERNAHME

Ungefähr 140 Jahre Forschung zu den apr. Onymen haben bewiesen, dass die noch vor 1326 von Peter von Duisburg (1861, S. 51) und im 13. Jh. und sogar noch früher genannten Prußen<sup>5</sup> weite Gebiete des heutigen Polens bewohnt haben. Das Alter der überlieferten apr. ENN stimmt nicht mit dem Alter ihrer Entstehung überein. Sie erscheinen in den historischen Quellen nur dann, wenn schreibkundige Beamte des DO sie in Tausenden von Privilegien und anderen Dokumenten aufgezeichnet haben. Die in den historischen apr. Ländern Ankommenden brachten ihre Sitten und Bräuche und nicht zuletzt auch ihre Sprache mit. Daraus ergibt sich die Frage, inwieweit und wann mit der Übernahme der Namen zu rechnen ist. Die apr. Eigennamen, besonders Oikonyme und Hydronyme, erfreuen sich großer Fortschritte ihrer Erforschung, besonders in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. und im 21. Jh. Ungeachtet aller Arbeiten, liegt vor den Namenforschern, Historikern, Archäologen, Ethnologen etc. noch ein breites Forschungsfeld. Im Grunde genommen ist das Namenmaterial nicht zuletzt als Beweismaterial für Geschichte, Besiedlung und Sprachkontaktforschung der beteiligten Prußen und Polen zu betrachten. Die neuesten Forschungen haben bewiesen, dass die Überlieferung der apr. Oikonyme nicht als spärlich angesehen werden kann und darf (Górniewicz, 1980; Pospiszylowa, 1987; Przybytek, 1993) die Bände der

<sup>5</sup> Lange Zeit herrschte die Meinung vor, dass der Name *Bruzi* im 9. Jh. im Bayerischen Geograph *Descriptio civitatum et regionum ad septentrionalem plagam Danubii* als Name der baltischen Prußen erwähnt wurde. Diego Ardoino (2016, S. 13–28) hat eine kritische Analyse der Handschrift durchgeführt und bewiesen, dass der Name kaum die Prußen bezeichnet. Um das Jahr 965 wurde das Ethnonym *Burūs* von dem arabischer Reisenden Ibrāhīm ibn Ya'qūb erwähnt. Wenn man annimmt, dass die Nachricht von Ibrāhīm ibn Ya'qūb als die Ersterwähnung der Prußen betrachtet werden kann, dann beträgt das Alter der Erwähnung etwa 1050 Jahre (Kowalski, 1946, S. 147; Dini, 2014, S. 327; 2019, S. 331).

Hydronymia Europaea ab 1985<sup>6</sup>, alle bis jetzt herausgegebenen Bände (angefangen 1996) der „Nazwy miejscowe Polski“ (Blažienė, 2000; 2005)<sup>7</sup>. Es wurde schon erwähnt, dass das 13. Jh. die Zeit ist, aus der wir die ersten sicheren Aufzeichnungen des apr. Namengutes besitzen. Aus den ersten Belegen ist leider nicht immer ersichtlich, ob der jeweilige Name eine Siedlung bezeichnet hat oder als Flurname anzusehen ist. Deshalb ist der Kontext, in dem der EN steht, in vielen Fällen von großer Bedeutung.

Im Rahmen eines Beitrages kann man nicht alle uns interessierenden Namen referieren und auf alle Fälle der Eindeutschung und späteren Polonisierung eingehen. Solche Arbeiten entstehen nicht in wenigen Forschungsjahren. Den Namensforschern wie auch den Vertretern der zu integrierenden Wissenschaften ist ohnehin klar, dass die ONN sichere Indizien für die Besiedlung und die Bevölkerungsgeschichte und nicht zuletzt auch für die ausgestorbene Sprache selbst sind, weil man apr. Eigennamen als Quelle der apr. Lexik betrachten kann. Beweise dafür sind auch bei der Autorin zu finden (Blažienė, 2017, S. 63–85). Die Bedeutung der in Toponymen enthaltenen Lexeme haben viele Namenforscher betont (s. Eichler, 1999, S. 454, 456).

Es könnte auch die Frage aufkommen, ob Arealbildungen festzustellen sind. Die Topoformantien genau zu untersuchen, wäre eine der Aufgaben im Untersuchungsgebiet, zumal das empirische Material dazu vorhanden ist (vgl. Hengst, 1981, S. 27–28). Auch ist die Zeit dafür gekommen, da das von den Autoren der Reihe „Hydronymia Europaea“ bereitgestellte Material mit ausführlichen Belegreihen aus gedruckten historischen Quellen und aus handschriftlichen Dokumenten des DO<sup>8</sup> eine zuverlässige Arbeitsbasis zur Erschließung der im Kontaktgebiet vorhandenen onymischen Interferenzerscheinungen bildet. Nur auf der Grundlage gut dokumentierter Belegreihen kann man zu begründeten Schlussfolgerungen kommen.

Im UG kam es zu keiner konsequenten Verteilung der polnischen und deutschen ONN. Die apr. ONN waren wohl in der Überzahl. Sie wurden germanisiert und polonisiert. Die ONN Pomesaniens wurden am frühesten polonisiert. Selbstverständlich konnte der Spracherwerb nur durch Kontakte erfolgt sein.

---

<sup>6</sup> Der Autor der Lieferung 1 war Hubert Górniewicz (1985).

<sup>7</sup> Aufmerksamkeit verdient der Historiker Grischa Vercamer (2010), der sich für die Behandlung der Siedlungs-, Sozial- und Verwaltungsgeschichte der Komturei Königsberg ausschließlich des handschriftlichen Materials bediente. Zu bemerken sei, dass die Autorin des vorliegenden Beitrags die frühmittelalterliche apr. Namensüberlieferung fast ausschließlich mit den handschriftlichen Quellen des DO verbunden hat.

<sup>8</sup> Ohne Kenntnisse des mittelalterlichen Lateins und der deutschen Mundarten im jeweiligen UG, aus dem die Urkunden stammen, und ohne praktische Erfahrung im Lesen dieser Quellen, stößt man auf große Schwierigkeiten.

## 6. EMPIRISCHES

Das Fortdauern der Zweisprachigkeit wird durch Toponyme sichtbar. Die ONN im Kontaktgebiet zeigen Konsonantenwechsel, lautliche Varianten und verschiedene Bildungstypen — ONN aus Personennamen, Appellativa und anderen Toponymen, gebildet mit Hilfe von Suffixen und Präfixen. Ob man von toponymischen Suffixen im UG sprechen kann, bedarf noch der Beweise, z. B. 1343 *das dorff Merkaw genant mit 80 huben* in der Woi. Olsztyn, Gem. Olsztynek, von 1785 an als *Mörken* (Goldbeck, 1785, S. 114) bekannt, geht auf eine apr. Vorlage \**Merk-av-* zurück, abgeleitet von einem Appellativum, entsprechend lit. *merkà* 'Flachweiche, Flachstauche' (LKZe), mit dem Suff. \*-av-. Poln. *Mierki* wurde in Gestalt der suffixlosen pluralischen Form übernommen (Biolik, 1992, S. 95; Blažienė, 2005, S. 300–301). Bei der Erforschung des apr. Namengutes geht es im wesentlichen um sprachgeschichtliche Untersuchungen und Schreibformen in den historischen Dokumenten. Ohne Überprüfung dieser Dokumente besteht die Gefahr fehlender Exaktheit der Interpretation bei der Festlegung der Grundform und Lokalisierung. Einige Fakten sollen überprüft werden, z. B. beim ON 1458 *zcu Dambeyn im Brandenburgischen gebiete im camerampte Barten gelegen* (OF 94, 404v–405r), 1533 *Dombeynen* (HAPr. V 32), 1785 *Dombeynen* (Goldbeck, 1785, S. 249), nach 1945 poln. *Dębiany* (NMPol 2, S. 322) sind Unstimmigkeiten vorhanden. Die Annahme der Herausgeber von NMPol 2, S. 322, dass der Ort früher *Doben* geheißen hat, bestätigen die handschriftlichen Quellen, besonders der OF 131, nicht, vgl. 1437/38 *Downen do sien 2 kreczemer, die czinsen 8 m. item die mole doselbist czinset 5 m., ...* (OF 131 80), 1437/38 *Doben do sind 2 kretczemer, itczlicher czinset 4 m. die moel ibidem hot geczinset 5 m. ist itczunt wuste*<sup>9</sup> (OF 131, 204), vgl. *Doben, Wasserstellen* (Gerullis, 1922, S. 29). Im OF 131, 204 geht es um eine wüste Mühle. Wenn eine kleine Ortschaft, die schon im 15. Jh. zum Teil wüst war, und die der aufmerksame Herausgeber des OF 131 als „Das grosse Zinsbuch des Deutschen Ritterordens“ Peter G. Thielen (1958, S. 151) im Ortsregister keinen späteren Namen der Ortschaft angibt, sollte man doch davon ausgehen, dass es sich nur um eine einmalige Erwähnung der Wasserstelle handelt, die die genannte Mühle brauchte, und der Ortschaft mit 2 kretschmern, kretschemern (das Wort stammt aus dem Slaw. Bekannt schon im 14. Jh. von Osten nach Thüringen als 'Schenkwirt, Brauer') (DWb <https://woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB#4>). Die Autorin des Beitrages ist fast sicher, dass die Belegreihe des ON im Jahre 1458 anfängt. Ob der besagte Name apr. Herkunft sein könnte, ist die Autorin des Beitrages nicht mehr so sicher, wie im Jahre 2005 (Blažienė, 2005, S. 249). Also,

<sup>9</sup> Mnd. *itzunt* 'jetzt, zur Zeit', *moel*, vgl. mnd. *mole* 'Mühle' (Lübben/Walther, 1888/1995, S. 163, 234).

apr. \**Damb-ein-* (?) mit dem apr. Suff. \**-ein-* von einem Appellativum abgeleitet, vgl. lit. *damba*, *dambis* ‘Damm’, das seinerseits als Germanismus aus dem Mittelniederdeutschen herzuleiten ist, vgl. mnd. *dam* ‘Damm; Straßenpflaster’ (Lübben/Walther, 1888/1995, S. 73) (Čepienė, 2019, S. 132–133).

Die Namenforscher, die sich mit dem apr. und poln. Namensgut beschäftigen, wirken im altpreußischen-polnisch-deutschen Sprachkontaktraum, und für sie treten die Ortsnamen als historische Zeugnisse auf. Die polnischen und litauischen Namenforscher haben sich in der 2. Hälfte des 20. Jhs. erneut der Überprüfung des Inventars der apr. ONN und ihrer Analyse zugewandt. Im 13. Jh. und später überlieferte apr. ONN sind sehr wichtig, nicht nur für eine möglichst genaue Bestimmung der Ausgangsform und für die Deutung der Namen, sondern auch für die Erweiterung unserer Kenntnisse über die Verbreitung der apr. ONN in Raum und Zeit. Die unten angeführten Namen fehlen bei Przybytek und in NMPol. Sie sind im südlichen Teil Ostpreußens belegt.

In der Woi. Olsztyn, früher KA Morąg, Gem. Zalewo sind zwei ONN belegt, die in dem aus einer gemeinsamen Forschungsarbeit erwachsenen mehrbändigen Werk der polnischen Namenkunde, eben NMPol, das sehr wertvoll auch für die onomastische Welt ist, eine andere Interpretation haben — 1378 *Smausgeyn odir eyn teil des veldes* (OF 99, 33r), 1378 *Smausgheyn, eyn teil des veldis Smausgheyn genant* (OF 100, 48r), um 1400 *Smausgheyeyn villa, Smanseynen, Smauseynen, Bandio von Smausigeyn, Smausgeyn, Smausgheyn, Grosze Smausien KA Neymen* (OF 161, 129r, 156r, 160v, 163r, 164v, 166r, 169v, 180r), 1437/38 *Große Smausien hat 46 hoken... KA Neymen* (OF 131, 136), vgl. 1958 *Große Smausien KA Nehmen, Kr. Christburg (Bündken, Kr. Mohrunen (GZB 159), 1467 das Dorf Grosse-Smauzgeyn mit 46 Hufen...* (RHD II Nr. 3149), 1543 *Bundicken* (HAPr. V 78), 1576 *Bundicken* (HAPr. V 78), seit dem 16. Jh. *Bunthke, jetzt Bündken* (Semrau, 1934, S. 92); 1663 *adl. Güter Bündken und Görcken* (Semrau, 1934, S. 92), 1785 *Bündken adl. Gut, Hof, Vorwerk und Dorf mit 33 Feuerstellen nebst dem Neusaß Marienthal mit 3 Feuerstellen.* (Goldbeck, 1785, S. 23), um 1790 *Bindken* (Schroetter XVI). Von 1802 an wird in allen gedruckten Quellen und Verzeichnissen der Name konsequent als *Bündken* angegeben. Die polonisierte Form *Bądki* erscheint erst in der Nachkriegszeit, gestützt auf die eingedeutsche Variante. Diese Belege werden von der Autorin des Beitrages angeführt (Blažienė, 2005, S. 239). Arthur Semrau (1934, S. 92) hat das Dorf *Große-Smausgeyn* mit dem Gut *Bündken* identifiziert. Im Altpreußischen sind die apr. PNN *Bunthe*, *Buntike* (Trautmann, 1922, S. 21) belegt. In NMPol I, S. 105 werden die Angaben erst ab dem Jahr 1543 präsentiert, und der Name wird zu den apr. PN *Bundiko*, *Bondiko* gestellt. Ohne die ältesten Namen der Siedlung anzugeben, wird die eingedeutsche Form erklärt und dabei betont, dass der Name als *Bądki* polonisiert wurde. Es geht um denselben Namen, vgl. noch 1946 *Buendken (Bądki)*

(Leyding, 1946, S. 45; Wunder, 1968, S. 105). Als Stütze für diese Behauptung wird Vladimir Toporov (1975, S. 263) herangezogen (NMPol 1, S. 105), obwohl er den ON gar nicht erwähnt. Für die apr. PNN steht in erster Linie Trautmann zur Verfügung, selbst Toporov hat nur Trautmann zitiert (s. noch Wunder, 1968, S. 105, 144) usw. Die poln. Form *Bądki* basiert auf der eingedeutschten Vorlage (Blażienè, 2005, S. 239). Viele polonisierte Varianten der apr. ONN im UG basieren auf der eingedeutschten Vorlage.

**Bandken** eingegangene Ortschaft in der Woi. Olsztyn, früher KA Morağ, Gem. Zalewo: um 1400 *Cleyne Smausgeyn CA Neymen* (OF 161, 130r), 1437/38 *Cleyne Smausien* (oder *Smausgien*) *hat 46 hoken...* (OF 131, 136), vgl. *Cleyne Smaus[en]* KA Nehmen, Kreis Christburg (GZB 147) (vgl. Gerullis, 1922, S. 166), 1474 *das dorff Cleyne Smaußeyn genant Bantiken* (OF 92, 14r), 1543 *Bandken* Kirchspiel Saalfeld (später Zalewo) (Wunder, 1968, S. 54), 1579 [*Bandken*] ... *21 Huben die hatt der Juncker marten Nickritz aller inn ein vorwerk geschlagen ... do aber mittler zeitt etzliche Hubenn wiederumb mit Pauren besetzt wurden ...* (Ostpr. Fol. 1282, 256v), 1607 *Gütlein Bandken* (Semrau, 1934, S. 93), 1785 *Bandken unbebaute adel. Huben der Stadt Saalfeld gehörig* (Goldbeck, 1785, S. 12).

Zunächst ist der apr. Name als *\*Smaus-ij-ein-* zu analysieren. Die Basis *\*smaus-* bleibt bis jetzt ohne sichere Etymologie. Zwei Suffixe sind deutlich zu erkennen. Der Name erscheint mit dem dt. Zusatz *Klein*. Beide Siedlungen lagen nebeneinander. Später erscheint der zweite Name apr. *\*Bantik-*, zu einem apr. PN *Bantiko* (Trautmann, 1925, S. 17; Blażienè, 2005, S. 237). Beide Namen fehlen bei Przybytek und im 1. Band von NMPol. Die Ortschaft bekam im 15. Jh. einen zweiten Namen, was nicht so selten vorkam. In diesem Fall handelt es sich um eine Germanisierung des Namens. Die Frage bleibt offen, wie die polonisierte Form aussehen würde. Am ehesten poln. *Bądki*, das auf der eingedeutschten Form basiert. Semrau (1934, S. 69) gibt den PN *Bandye* an und überlegt, dass nach diesem PN der ON *Bandyan* gebildet wurde. Der Meinung von Semrau widerspricht der Beleg von 1474.

**Borki** in der Woi. Olsztyn, Gem. Bartoszyce: 1419 *Barken* (XXVI 26), um 1420 *Barken* (OF 163 26r), *Barken das Dorf* (OF 163 35r), 1437/38 *Borken item hat 36 czinshuben* (OF 131 143), seit 1785 *Borken* (Goldbeck, 1785, S. 20), 1951 hat man schon *Borki* (Rospond, 1951, S. 18) der Woi. Olsztyn, Gem. Bartoszyse. Apr. *\*Bark-*. Der ON fehlt bei Przybytek, in NMPol 1, S. 285 beginnt die Belegreihe mit 1419, dann folgen die gedruckten Quellen von 1570 (s. Blażienè, 2005, S. 241). Wenn man Namen als Zeugen von Sprachkontakten bezeichnet, dann sind historische Angaben von großer Bedeutung. Es ist keine leichte Aufgabe, sich mit den Archivalien zu befassen, aber man hat keine andere Wahl, um in der historischen Namensforschung eine möglichst zuverlässige Deutung der Grundform zu erlangen. Ausschlaggebend für die Etymologie des älteren Namensgutes, besonders einer Kleinkorpusprache, Restsprache oder Trümmersprache, wie das Altpreußische

heutzutage auch genannt wird, sind Lexeme, erhalten in Tausenden von belegten ENN (Blažienė, 2019, S. 19ff.). Das ganze Namensgut, gestützt auf Belegreihen aus glaubwürdigen Quellen, deren Glaubwürdigkeit auch von Historikern, Archivaren, Paleographen und in einigen Fällen sogar von Schriftsachverständigen bestätigt wird, ermöglicht es, Antworten auf viele Fragen zu geben, darunter auch auf die des Einflusses von Sprachkontakten.

**Budyty** in der Woi. Olsztyn, Gem. Małdyty: 1530 *Pauditte* (Semrau, 1934, S. 35), 1785 *Booditten* (Goldbeck, S. 20), [1893] *Boditten* (OV 43): apr. \**Baud-it-*; von einem apr. PN *Bawde*, abgeleitet mit dem Suffix \*-it, 1946 *Budyty* (*Boditten*, *Buditten*) (Leyding, 1946, S. 45) (Blažienė, 2005, S. 242).

**Ejdele** in der Woi. Olstyn, Gem. Górowo Hławeckie: 1411/19 *Edeln* (Gerullis, 1922, S. 33)<sup>10</sup>, 1423 *Eydeln* (OF 162, 79r, 82r), 1437/38 *Eydelen item hat 13 hocken* (OF 131, 154), 1585 *Eydeln 12 huben* (Ostpr. Fol. 8575 10r), 1785 *Eydeln oder Egdeln adel. Vorwerk* (Goldbeck, 1785, S. 43), 1804 *Eydlen* (Schrötter XI), [1893] *Egdeln* (OV 104), 1906 *Egdeln* 51, 1933 *Egdeln* 37, 1946 *Edalin* (*Egdelen*, *Eydeln*) (Leyding, 1946, S. 25), 1957 *Ejdele* (*Egdelen*) (Rospond, 1951, S. 68).

Der Name wurde in handschriftlichen Quellen gefunden. Er könnte eine kleine Ortschaft bezeichnen, aber auf alle Fälle ist er als Vorwerk, d.h. als kleiner Bauernhof, der bewohnt war, belegt, auch in allen Verzeichnissen des 19. Jhs. Am ehesten ist es ein apr. Name \**Eidel-* zu einem apr. PN *Eidell*, der aus dem 16. Jh. bekannt ist. Reinhold Trautmann (1925, S. 7) sieht einen Zusammenhang zwischen dem ON und dem PN. Für das deutsche Ohr klang *y* als *j* und wurde viel später nach der Ersterwähnung als *g* wiedergegeben. In der poln. Variante wurde das deutsche -*g-* durch -*j-* ersetzt. Der ON fehlt bei Przybytek und im 3. Band von NMPol (Blažienė, 2005, S. 252–253). Im östlichen Teil Ostpreußens, im Untersuchungsgebiet von Przybytek, ist es gelungen, nicht wenige apr. ONN in den handschriftlichen Urkunden des DO zu entdecken. Vermutlich noch sesshafte Prußen haben diese Spuren hinterlassen, aber die Namen wurden nicht entdeckt (vgl. Blažienė, 2005, S. 235–346).

**Garbniki** in der Woi. Olsztyn, Gem. Barciany: 1437/38 *Garbiniken hot 3 dienste* (OF 31 215), 1461 *in dem velde zu Garbniken*, [1893] *Garbnik* (OV 132), 1946 *Garbniki* (*Garbnik*) (Leyding, 1946, S. 31): apr. \**Garb-inik-* von apr. *garbis* 'Berg' mit dem apr. Suff. \*-inik- abgeleitet (Blažienė, 2005, S. 255). Die poln. Variante basiert auf einer apr. Vorlage.

**Guhlkajmy** in der Woi. Olsztyn, Gem. Sępapol: 1400 *und das dorff Galekaymen* (OF 86, 21r), 1432 *zu Galekaymen gelegen* (OF 86, 31r), 1437/38 *Golekaymen item hat 2 freye dinst* (OF 131, 153), 1440 *dorff Golikaym* (OF 97, 76r), vom 1785 *Gahlkeim adel. Vorwerk mit 5 Feuerstellen* (Goldbeck, 1785, S. 50), 1946 *Gulkayny* (*Guhlkeim*) (Leyding, 1946, S. 8): apr. \**Gal-kaim-*, mit dem apr.

<sup>10</sup> Die Handschrift, aus der Georg Gerullis das Material geschöpft hat, gilt als verschollen.

*caymis* 'Dorf' im Bestimmungswort und apr. \**galas*, vgl. apr. *gallan* 'Tod' im Grundwort. Die poln. Variante ist eine phonetisch-morphologische Adaption der Vorlage *Guhlkeim* (Blažienė, 2005, S. 262–263).

Es ist bekannt, dass nach dem zweiten Weltkrieg viele ehemalige apr. ONN durch die Kommission zur Festlegung der Ortsnamen [Komisja Ustalania Nazw Miejscowych] verändert wurden. Der im Jahre 1315 zum ersten Mal belegte Name *synen rechten Erben gegeben das velt Sasne genant* (OF 100, 52v–53r) in der Woi. Olsztyn, Gem. Małdyty, später 1437/38 *Sassen hat 1 dinste* (OF 131, 136), 1946 *Zajacki* (Sassen) (Leyding, 1946, S. 50): apr. \**Sasnē*, wurde von der KUNM in *Sasiny* umbenannt (Blažienė, 2005, S. 326). 1437/38 folgte die Ersterwähnung des ONs *Sunkliten item hat 16½ hocken allir besatzc* (OF 131, 131): apr. \**Sunk-el-it-* wurde im Polnischen *Sąklity* (Leyding, 1946, S. 28). Diese Form ist eine phonetische Adaption der apr. Vorlage. Von der KUNM wurde sie zu poln. *Wysieka* umgeändert, vgl. poln. *wysiekać*, *wysiec* (: *siec*) „peitschen, schlagen“ (Blažienė, 2005, S. 344–345).

## 7. ZUSAMMENFASSENDES

Der berühmte deutsche Namenforscher Ernst Eichler hat unterstrichen: „Die Entstehung eines jeden beliebigen Toponyms ist aufs engste mit der objektiven Realität und den gesellschaftlichen Bedingungen verbunden, wobei „die Beziehung des ‚Benenners‘ zum benannten Objekt eine grundlegende Rolle spielt“ (Eichler, 1987, S. 812–813). Die Beweiskraft der ONN ist nicht nur für Namenkunde und Lexikologie einer zum Aussterben verurteilten Sprache, sondern auch für die Geschichte der untersuchten Gebiete kaum zu leugnen. Oft stehen die Namen im Zentrum der Untersuchung der Sprache selbst, z. B. des Lautwandels und anderer phonetischer Erscheinungen auch der Namensadaption. Bei der Erforschung der Sprachkontakterscheinungen muss man auch Rücksicht auf die älteste Periode des Kontaktes der im Beitrag besprochenen Völker nehmen sowie auf zuverlässige Belegreihen jedes einzelnen ON, um nicht das Verschwinden einiger Jahrhunderte der Existenz dieser Namen zuzulassen.

Die eingedeutschten Formen der apr. ONN haben die Prußen überlebt. Die Polonisierung stützte sich auf diese Formen und nicht selten auf die apr. Vorlage. Allgemein bekannt ist in der europäischen Geschichtsschreibung die Tatsache, dass die Prußen weite Gebiete des heutigen Polens und des Kaliningrader (vormals Königsberger) Gebietes bewohnt haben. So führte das altpreußisch-deutsch-polnische, später auch z. T. das Zusammenleben mit Litauern zu Sprachkontakten, die Integrationsprozesse des Namengutes der jeweiligen Sprachen nach sich zogen. Ob die Namenforscher bereit sind, das Beschreibungsmodell für die Übernahme von apr. Onymen aus dem apr. Sprachsystem, welches allerdings spärlich überliefert ist, in das polnische Sprachsystem anzunehmen, ist heute schon allein

deswegen fraglich, weil es sowohl einen Mangel an Forschungskräften wie auch an Forschungsprojekten gibt, wie etwa *Hydronymia Europaea*. Diesem Projekt hat es die Namenkunde zu verdanken, dass polnische und litauische Namenforscher in der 2. Hälfte des 20. Jhs. die Herausforderung der Überprüfung des Inventars der apr. Oikonyme und Gewässernamen sowie ihre Analyse auf sich genommen haben. Bei der Erforschung des historischen Namengutes darf man, nicht nur in diesem Fall, nicht vergessen, dass die Onyme von einer Sprache in eine andere wandern. So unterliegen sie auch dem Einfluss der Sprache, in die sie übernommen wurden.

## ABKÜRZUNGEN

apr. — altpreußisch  
 DO — der Deutsche Orden  
 dt. — deutsch  
 EN(N) — Eigenname(n)  
 lit. — litauisch  
 mnd. — mittelniederdeutsch  
 poln. — polnisch  
 ON(N) — Ortsname(n)  
 PN(N) — Personennamen(n)  
 slaw. — Slawisch  
 Suff. — Suffix  
 UG — Untersuchungsgebiet

## QUELLEN UND LITERATUR

- Ardoino, D. (2015). Vadinamojo Bavaru geografo Bruzen ir Prūsai [Bruzen und Prußen im sogenannten Bayerischen Geografen]. *Acta Linguistica Lithuanica*, 75, 13–28.
- Ballester, X. (2019). El Chatón Visigótico De Eivina[S] Eivinas' Visigothic Bezel [Westgotischer Ringnest mit Eivina[S] Eivinas']. *Liburna*, 15, 51–81.
- Bilkis, L. (2018). Lietuvių kalbos vietovardžių su šaknimi *gal-* (liet. *gal-* < liet. *gālas* 'pabaiga, kraštas') darvbos ypatybės [Eigenschaften der Bildung lit. Ortsnamen mit der Wurzel *gal-* (lit. *gal-* < lit. *gālas* 'Ende, Rand')]. *Acta Linguistica Lithuanica*, 79, 212–234.
- Biolik, M. (1992). *Toponimia byłego powiatu ostródzkiego. Nazwy miejscowe. Pomorskie Monografie Toponomastyczne*, 10 [Die Toponymie des ehemaligen Kreises Ostróda. Ortsnamen. Pommersche toponomastische Monographien 10]. Gdańsk: Wydawnictwo Gdańskie.
- Blažienė, G. (2000). *Die baltischen Ortsnamen im Samland* (= *Hydronymia Europaea*, Sonderband II), Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Blažienė, G. (2003). Zur altpreuussischen Namenforschung. *Indogermanische Forschungen*, 265–278.
- Blažienė, G. (2005). *Baltische Ortsnamen in Ostpreußen* (= *Hydronymia Europaea*, Sonderband III), Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Blažienė, G., Daujotytė, V., Kiaupa, Z., Vasiliauskas, A., & Kuprevičius, G. (2015). Kalbos lemtis ir likimas [Schicksal und Verhängnis der Sprache]. *Nerimas 3: išsaugoti Lietuvos valstybę* (S. 17–50). Vilnius: Lietuvos mokslų akademija.

- Blažienė, G. (2017). Altpreußische Eigennamen als Quelle der altpreußischen Lexik. In P. U. Dini (Hrsg.), *Incontri Baltistici in Pisa. Studi e saggi* (S. 63–85). Novi Ligure: Joker.
- Blažienė, G. (2019a). Issledovanie prusskogo onomastikona v baltijskom i evropejskom kontekste [Die Erforschung des altpreußischen Onomastikons im baltischen und europäischen Kontext]. In A. Žuravleva, & B. Uspenskij (Hrsg.) *Slavānskoe i balkanskoe āzykoznanie. Slavistika. Indoeuropeistika. Kulturologiā. K 90-letiiu so dnā roždeniā Vladimira Nikolaeviča Toporova* [Slawische und balkansprachige Sprachwissenschaft. Slawistik. Indogermanistik. Kulturwissenschaft. Zum 90. Geburtstag von Vladimir Nikolajewitsch Toporov] (S. 7–27). Moskva: Institut slavjanovedeniā.
- Blažienė, G. (2019a). Was man nicht alles in den Folianten des deutschen Ordens findet. In N.N. Kazanskij (Hrsg.), *Indoeuropejskoe āzykoznanie i klassičeskaā filologiā, XXIII. Materialy čtenij, posvāščennyh pamāti professora Iosifa Moiseeviča Tronskogo* [Indogermanische Sprachwissenschaft und klassische Philologie–XXIII. Materialien von Lesungen, zum Gedächtnis von Iosif Moisejewitsch Tronsky] (S. 72–88). Petersburg: Nauka. [https://tronsky.iling.spb.ru/static/tronsky2019\\_01.pdf](https://tronsky.iling.spb.ru/static/tronsky2019_01.pdf); <https://tronsky.iling.spb.ru/static/tronsky2019/72-88.pdf>
- Brocki, Z. (1978). Baltico-slavica Huberto Gurnovičiaus toponiminius darbuose [Balto-slavica in den toponymischen Werken von Hubert Górniewicz]. *Baltistica*, 14(2), 130–133.
- Dini, P.U. (2014). *Foundations of Baltic Languages*. Vilnius: Vilnius University.
- Dini, P.U. (2019). *Baltų kalbų lyginamoji istorija* [Vergleichende Geschichte der baltischen Sprachen]. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidybos centras.
- DWb = *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm online*. <https://woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB#4>
- Čepienė, N. (2019). *XVI–XXI a. lietuvių kalbos germanizmų ir jų darinių žodynas* [Wörterbuch der Germanismen im Litauischen des 16.–21. Jahrhunderts]. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.
- Eichler, E. (1980). Grundfragen der toponymischen Integration. *NORNA-rapporter*, 17, 128–139.
- Eichler, E. (1987). Die sprachliche Stellung der slawischen Dialekte im heutigen deutschen Sprachraum im Lichte der Onomastik. X. Internationaler Slawistenkongreß Sofia 1988. *Zeitschrift für Slawistik*, 32(6), 801–814.
- Eichler, E. (1999). Wörter und Sachen — Wörter und Namen. *Germanistische Linguistik* 147–148. *Wörter und Sachen als methodisches Prinzip und Forschungsrichtung II*. Hrsg. R. Schmidt-Wiegand. Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms Verlag, 453–459.
- GZB = Thielen, P.G. (1958). *Das grosse Zinsbuch des deutschen Ritterordens (1414–1438)*. Marburg: N.G. Elwert.
- Gerullis, G. (1922). *Die altpreußischen Ortsnamen*. Berlin und Leipzig: Walter de Gruyter & Co.
- Goldbeck, J.F. (1785). *Vollständige Topographie des Königreiches Preußen*. Bd. 1. Königsberg–Leipzig: Kanter.
- Górniewicz, H. (1974). Das altpreußische Suffix *-īt-* und das polnische Suffix *-ic-* in Ortsnamen des preußischen Pomesaniens. *Zeitschrift für slawische Philologie*, 19, 234–240.
- Górniewicz, H. (1980). *Toponimia Powiśla Gdańskiego. Pomorskie Monografie Toponomastyczne, 4* [Die Toponymie des Danziger Gebietes. Pommersche Toponomastische Monographien, 4]. Gdańsk: Zakład Narodowy im. Ossolińskich.
- Górniewicz, H. (1985). *Gewässernamen im Flußgebiet der unteren Weichsel* (Nazwy wodne dorzecza dolnej Wisły) (=Hydronymia Europaea, Lfg. I). Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- HAPr V = *Historisch-geographischer Atlas des Preußenlandes* (1978). Lfg. 5. Hrsg. v. H. Mortensen, G. Mortensen, R. Wenskus, H. Jäger. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.
- Hengst, K. (1986). Integrationsprozeß und toponymische Varianten. Namenvarianten bei der Integration slawischer Toponyme ins Deutsche. *Onomastica Slavogermanica*, 15, 55–62.
- Hengst, K. (1990). Frühe Namenüberlieferung als Sprachkontaktzeugnis in Ostthüringen. In R. Schützeichel (Hrsg.), *Ortsname und Urkunde. Frühmittelalterliche Ortsnamenüberlieferung* (S. 236–257). Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.

- Hengst, K. (1981). Zur Integration slawischer Toponyme ins Deutsche. *Onomastica Slavogermanica*, 13, 21–42.
- Hengst, K. (1996). Namen im Sprachtausch: Slavisch. In E. Eichler, G. Hilty, H. Löffler, H. Steger, & L. Zgusta (Hrsg.), *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. 2. Teilband (S. 1007–1011). Berlin–New York: Walter de Gruyter.
- Jesch, J. (2009). Who was Wulfstan? [Wer war Wulfstan?]. In A. Engler, & A. Trakadas (Hrsg.), *Wulfstan's Voyage: The Baltic Sea Region in the early Viking Age as seen from shipboard* (S. 29–36). Roskilde: Viking Ship Museum.
- Kaemmerer, M. (1988). *Ortsnamenverzeichnis der Ortschaften jenseits von Oder und Neiße*. Leer: Verlag Gerhard Rautenberg.
- Kowalski, T. (1946). Relacja Ibrāhīma ibn Ja'kūba z podróży do krajów słowiańskich w przekazie al-Bekrīego [Bericht von Ibrāhīm ibn Ya'qūb über eine Reise in Länder von Slawen in der Bearbeitung von al-Bakrī. *Pomniki Dziejowe Polski, II*(1), Kraków: PAU.
- Lemeškin, I. (2013). Bazelio glosos prūsas ir Prahos baltai [Der Pruße vom Bazeler Epigramm und die Balten von Prag]. *Baltistica*, 48, 103–117.
- Lemeškin, I. (2014). Petrus Wickerau vs. Petrus Turnau. Kretos pėdsako autorystės klausimu [Petrus Wickerau vs. Petrus Turnau. Zur Frage der Autorschaft vom Kretaer Spur]. *Baltistica*, 49, 139–161.
- LKZe = *Lietuvių kalbos žodynas*. 1–20 [Wörterbuch der litauischen Sprache]. 1941–2002. Elektroninis variantas redaktorių kolegija [eVariante. Redaktionsbeirat]: G. Naktinienė (vyr. red.) [Chefredakteur], J. Paulauskas, R. Petrokienė, V. Vitkauskas, J. Zabarskaitė. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas. 2005 (atnaujinta versija, 2008) [Erneuerte Version, 2008]. <http://www.lkz.lt/>
- Leyding-Mielecki, G. (1946). *Słownik nazw miejscowych okręgu mazurskiego*. Cz. I [Wörterbuch der Ortsnamen des masurischen Gebietes. T. I]. Olsztyn: Wydawnictwo „ZAGON“.
- LPPB = *Lietuvių pavardžių duomenų bazė*. <http://lkiis.lki.lt>
- Lübben, A., & Walther, C. (1888/1995). *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- MLE III (2006) = *Mažosios Lietuvos enciklopedija*, T. III: Mec–Rag [Enzyklopädie von Preussisch Litauen. Bd. III. Mec–Rag]. Vilnius: Mažosios Lietuvos fondas. Mokslo ir enciklopedijų leidybos centras.
- NMPol = Rymut, K. (Hrsg.). (1996, 1997, 2003, 2005). *Nazwy miejscowe Polski. Historia. Pochodzenie. Zmiany* [Die Ortsnamen von Polen. Geschichte. Herkunft. Veränderungen] (Bd. 1, 2, 5, 6). Kraków: Instytut Języka Polskiego PAN–DWN.
- OF = Ordensfolianten aus dem Geheimen Staatsarchiv „Preußischer Kulturbesitz“.
- Ostpr. Fol. = Ostpreussische Folianten aus dem Geheimen Staatsarchiv „Preußischer Kulturbesitz“.
- OV = *Orts-Verzeichnis nebst Entfernungstabelle der Provinz Ostpreussen* [1893]. Bonn: Buch- und Kunst-Handlung.
- Pospiszylowa, A. (1987). *Toponimia południowej Warmii. Nazwy miejscowe* [Die Toponymie des südlichen Ermland. Ortsnamen]. Olsztyn: Pojezierze.
- Przybytek, R. (1993). *Ortsnamen baltischer Herkunft im südlichen Teil Ostpreußens* (=Hydronymia Europaea, Sonderband). Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- RHD II = *Regesta historico-diplomatica Ordini S. Mariae Theotonicorum 1198–1525* (1950). E. Joachim, W. Hubatsch (Hrsg.). Pars I. Vol. II. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Rogoža, I. (2008). Baltų vardyno tyrimo principai Huberto Gurnovičiaus tekstuose [Prinzipien der Erforschung des baltischen Namengutes in Texten von Hubert Górniewicz]. Vilnius: Vilniaus pedagoginis universitetas. [https://www.vdu.lt/cris/bitstream/20.500.12259/116234/1/irena\\_rogaza\\_md.pdf](https://www.vdu.lt/cris/bitstream/20.500.12259/116234/1/irena_rogaza_md.pdf)
- Rospond, S. (1951). *Słownik nazw geograficznych Polski zachodniej i północnej* [Wörterbuch der geografischen Namen von West- und Nordpolen]. Warszawa: PTG.
- Semrau, A. (1934). Die Siedlungen im Kammeramt Neimen (Komturei Christburg) im Mittelalter. *Mitteilungen des Copernicus Vereins für Wissenschaft und Kunst zu Thorn*, 42, 1–113.

- Toporov, V.N. (1975). *Prusskij âzyk. Slovar'* [Altpreußische Sprache. Wörterbuch] (Bd. 1). Moskva: Nauka.
- Trautmann, R. (1925). *Die altpreußischen Personennamen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Vercamer, G. (2010). *Siedlungs-, Verwaltungs- und Sozialgeschichte der Komturei Königsberg im Deutschordensland Preußen (13.–16. Jahrhundert)* (= Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, 29). Marburg: fibre.
- Wunder, H. (1968). *Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte der Komturei Christburg. 13.–16. Jahrhundert*. Wiesbaden: Otto Harrasowitz.
- XXVI 26 = Dokumente aus der Urkundenschieblade, aufbewahrt im Geheimen Staatsarchiv „Preußischer Kulturbesitz“.
- 1906 = *Verzeichnis sämtlicher Ortschaften in der Provinz Ostpreussen mit Angabe des Kreises, des Amtsgerichtbezirkes und der Postanstalt, durch welche die Bestellung der Postsendungen ausgeführt sind. Zum Dienstgebrauche per die Postanstalten*. Berlin.
- 1933 = *Ortschaftsverzeichnis für die Provinz Ostpreussen*. Stand vom 1. Dezember 1933. Königsberg.

## SUMMARY

## POLONIZATION OF PRUSSIAN TOPONYMS IN THE LIGHT OF LANGUAGE CONTACTS

The coexistence of the Balts, namely Prussians, and Poles, began quite a few centuries ago, and we cannot give the precise date when the first contacts between the two nations were established. Most likely, it happened earlier than the first attestations in historical documents appeared and their language systems also came into contact with one another. One of them, the Prussian one, only left a limited written legacy, yet several thousand Prussian proper names were scattered across all the lands inhabited by Prussians and recorded in a number of the documents of the Teutonic Order. Prussian toponyms used to be Germanized, and those Germanized forms outlived Prussians themselves. The processes of Polonization rested upon the Germanized Prussian toponyms and often on the Prussian model itself. It is a fact that Prussians inhabited the areas of present-day Poland and the Kaliningrad Region. The Prussian-German-Polish life in the same lands determined language contacts and the processes of toponym integration. Onomasticians specializing in the proper names from those areas should exhaustively describe the processes of onym adoption from one language system to another by not forgetting one of the key tasks in historical onymy, in-depth attestations of every place name under analysis in the most reliable sources, i.e. manuscript documents. Onyms travel from one language into another by leaving their traces in the authentic form, which is of great value for the determination of reliable etymology. Onyms are reliable witnesses of the actual reality of that time and history. The statements are illustrated by the examples, which have not been found or they were interpreted differently in the works of Polish onomasticians and significant collections of toponyms.

Keywords: toponyms, language contacts, Germanization, Polonization